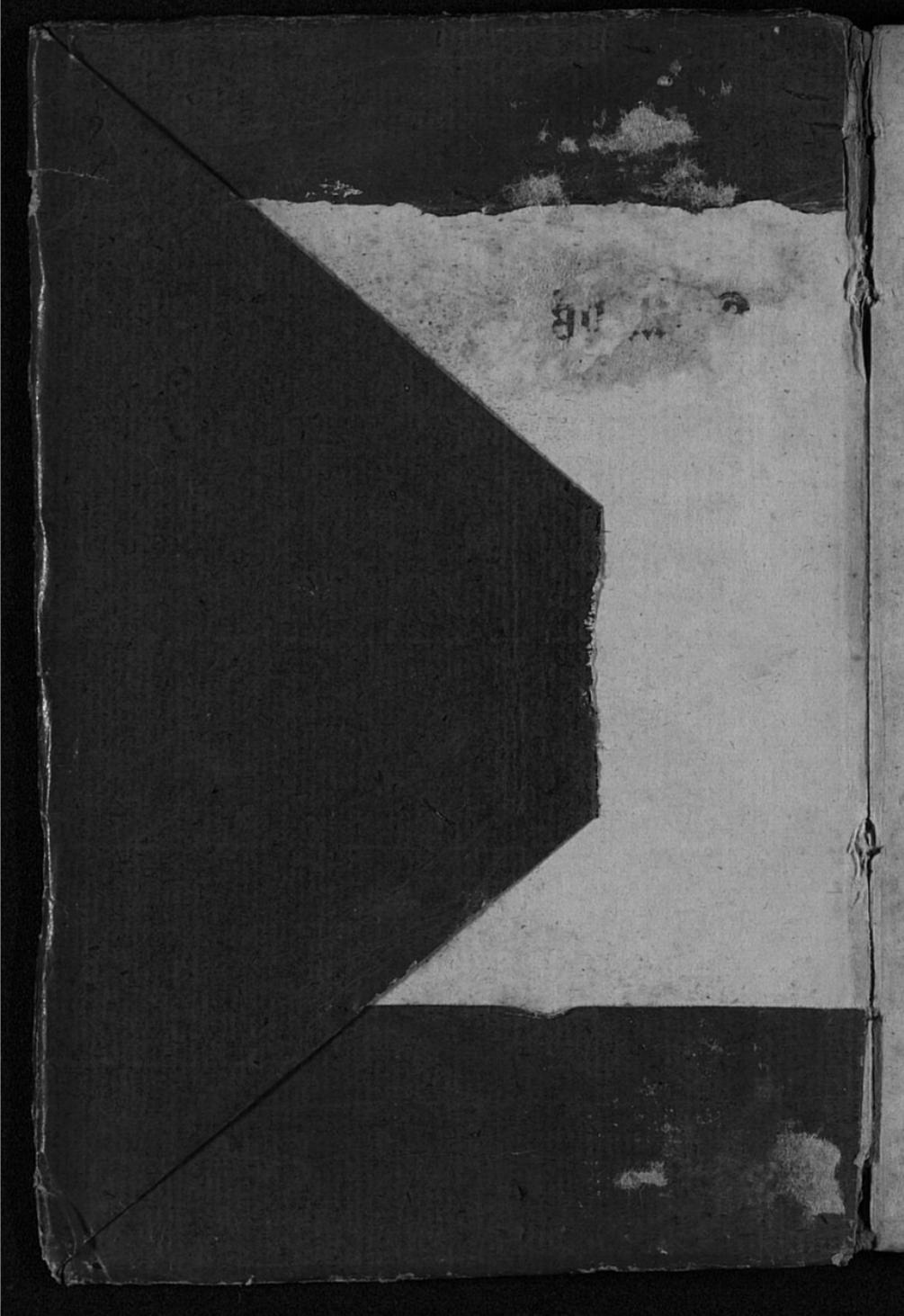


HM V 30



Anleitung

zur

Kenntniß der Religion

für

die erste Classe meiner Katechumenen

VON

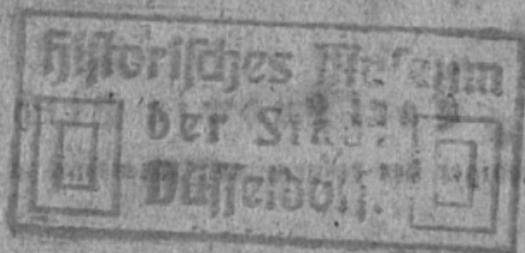
Carl Ludwig Nitzan,

Prediger der reformirten Gemeinde in Düsseldorf.

Frankfurt und Leipzig,

1 8 0 2.

H. M. Y. B. D.



V o r r e d e.

Bei der Erscheinung meines Lehrbuchs für Confirmanden*) wurde von Mehreren, mündlich und schriftlich, **) der Wunsch geäußert: „daß ich künftig einen „Auszug aus demselben mittheilen möchte.“ Für die erste Classe meiner Katechumenen, so wie für diejenigen unter denselben, die durch ihre äußere Verhältnisse abgehalten werden den Vortheil

*) Grundriß der Glaubenslehren und Lebenspflichten nach Anleitung biblischer Beweisstellen für Confirmanden von Carl Ludwig Pithan, Prediger der reformirten Gemeinde zu Düsseldorf. Frankfurt und Leipzig, 1800.

**) Z. B. im Westfälischen Anzeiger von 1801. Num. 65. Seite 1037. Auch der Recensent meiner Schrift in dem Leipziger Jahrbuche der neuesten Literatur

eines längern und umfassendern Religions-Unterrichts zu genießen, fand ich endlich einen solchen Auszug selbst nothwendig. So ist die gegenwärtige „Anleitung“ entstanden, bey deren Bearbeitung ich manches zusammengedrängt und alles weggestrichen habe, was nur immer, der gehörigen Vollständigkeit unbeschadet, wegbleiben konnte.

Das vorhin angezogene größere Werk kann, zur Erklärung dieses Auszuges, von denen gebraucht werden, welche dazu Zeit und Lust haben.

Düsseldorf, im Februar

1802.

von 1801, October, Stück 294. S. 318. 319. wünschte mehrere Beweisstellen bloß allegirt zu sehen. Der andere Wunsch dieses Recensenten, „daß ich die Religions-Geschichte mit aufgenommen haben möchte,“ war anfänglich auch der meinige; ich mußte ihn aber unerfüllt lassen, weil der Grundriß dadurch zu weitläufig geworden wäre. Die biblische Geschichte wird aber besonders erscheinen und diesem Werke bald nachfolgen.

Erstes Hauptstück.

Von den Quellen, woraus die Kenntniß Gottes, seiner Eigenschaften und seiner Werke geschöpft werden kann.

Alle Menschen haben ein großes Verlangen glücklich zu werden. Reichthum, Ehre und irdische Freuden, worin so manche ihre Zufriedenheit setzen, können sie nicht ganz zufrieden und glücklich machen. Das vermag nur der Gedanke an Gott, seine Werke, Wege, Wohlthaten, seine Gesinnungen gegen die Menschen und seine Absichten mit uns, wenn er uns zugleich antreibt zu einem frommen rechtschaffenen und tugendhaften Leben: denn reine Tugend und ernstliches, unablässiges, eifriges Bestreben, durch sie Gott, dem höchsten Urbilde aller Vollkommenheit, immer ähnlicher zu werden, ist des Menschen große Bestimmung; mithin wird die

Religion, welche uns mit jenen erhabenern Gegenständen bekannt macht, und zu dieser reinen Tugend aufmuntert, die einzige Quelle unsrer wahren und dauerhaften Glückseligkeit.

Es ist daher sehr nützlich Gott kennen zu lernen, hingegen äußerst schädlich, ihn gar nicht oder unrichtig zu kennen.

Joh. 17, v. 3. Joh. 16, v. 2, 3. —

Es ist nothwendig, sich schon früh um diese nützliche Kenntniß Mühe zu geben. Pred. Salom. 12, v. 1.

Schon durch unser Gewissen und aus seinen Werken können wir Gott kennen lernen, und zu seiner Verehrung Anleitung erhalten; dieß nennt man die natürliche Religion.

Röm. 2, v. 14, 15. „Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht haben und doch von Natur thun des Gesetzes Werk, dieselben, weil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz damit daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sey beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeugt, dazu auch die Gedanken, die sich untereinander verklagen oder entschuldigen.“

Psalm 19, 2. 4.

Aus der Bibel oder der nähern

Offenbarung Gottes, die er zuerst den Juden, und nachher den Christen gab, lernen wir ihn noch deutlicher kennen und, nach seinen eigenen Vorschriften, verehren; dieß nennt man die geoffenbarte Religion.

2 Timoth. 3, v. 15. 16.

Die geoffenbarte Religion kann mit der natürlichen niemals in wahrem Widerspruche stehen; weil Gott Urheber sowohl der Vernunft, als der Offenbarung ist, und sich selbst nicht widersprechen kann.

Der Gebrauch der Vernunft ist vielmehr nothwendig bey der nähern Offenbarung, um sie verstehen, erklären, anwenden, und ihre Göttlichkeit beweisen zu können.

Die Offenbarung war aber ebenfalls nothwendig, und besonders wünschenswürdig in den Zeiten, in welchen sie den Menschen bekannt gemacht wurde.

Allmählig und stufenweise ließ Gott die Lehre der nähern Offenba-

rung bekannt werden, nach den Be-
dürfnissen und der Fassungskraft,
der, in einem jeden Zeitalter leben-
den, Menschen.

Hebr. I, v. I. 2.

Die Offenbarung ist von Gott ein-
gegeben, d. h. die Verfasser der h. Religi-
onsschriften haben, unter der besonderen Re-
gierung Gottes und unter Mirwirkung des,
sie kräftig unterstützenden, h. Geistes gelehrt
und geschrieben.

Diese h. Schriften sind bestätigt
durch Wunder, d. h. außerordentliche Hand-
lungen, welche die Kräfte der, uns bekannten,
Natur übersteigen.

Math. II, v. 4. 5. Johann. IO, v. 37. 38.

Diese Schriften sind ferner befestigt
durch Weissagungen: d. h. durch Vor-
hersagung künftiger zufälliger Begebenheiten.

Math. 24. 25.

Die Zeugen sind völlig glaubwür-
dig, welche uns die Begebenheiten be-
richten, die in den heiligen Religions-
Schriften erzählt werden: denn sie

Konnten und wollten die Wahrheit sagen; sie redeten und handelten stets ohne Eigennutz, z. B. die Apostel bey ihrer standhaften Versicherung von Jesus wirklich erfolgter Auferstehung. —

Johann. 20, v. 25.

1. Johann. 1, v. 3. „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit seinem Sohn Jesu Christo.“ —

1. Korinth. 15, v. 3, 6.

Die geoffenbarte Lehre der christlichen Religion wurde bald und schnell ausgebreitet, und zwar ohne Gewalt der Waffen, ohne menschliche Macht und Gelehrsamkeit, bloß durch die eigenthümliche Kraft der Wahrheit und brachte die seligsten Wirkungen hervor, sowohl bey Juden als Heiden, die beyde, in großer Menge, freywillig ihren väterlichen Gottesdienst verließen, und Anhänger dieser Bessern, beruhigungsvollern Lehre wurden. —

Der gesammte Inhalt dieser Schriften empfiehlt sich endlich unserm Verstande und Herzen als Gottes Wort:

Johann. 6, v. 68. „Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr! wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ —

Johann. 7, v. 17.

Die h. Schrift ist vollkommen; d. h. sie faßt alles in sich, was uns Menschen zu wissen, zu glauben und zu thun nöthig ist

Die h. Schrift ist klar und deutlich; d. h. alle diejenigen von ihren Lehren und Vorschriften, deren genaue Kenntniß und treue Befolgung uns nothwendig ist, sind uns faßlich. —

Die h. Schrift ist unverfälscht geblieben; d. h. die Bücher derselben sind, im ganzen sowohl, als in ihren einzelnen, wesentlichen Theilen so geblieben, wie sie aus den Händen ihrer Verfasser kamen; sie sind weder vor Christi Geburt von den Juden, noch nach Christi Himmelfahrt von den Christen verstümmelt worden.

Wir müssen die h. Schrift fleißig und aufmerksam lesen; Christen müssen vorzüglich das n. T. am fleißigsten lesen, insbesondere die Lebensgeschichte und eigenen Vorträge Jesu. Im a. T. muß das nütz-

lichste, brauchbarste und lehrreichste
ausgewählt, und für die Erbauung benutzt wer-
den.

Wir müssen das in der Schrift ge-
lesene behalten, und darnach leben. —

Math. 7, v. 21. „Es werden nicht alle, die zu
mir sagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kom-
men, sondern die den Willen thun meines Va-
ters im Himmel. Vergl. 22, 27.



Zweytes Hauptstück.

Von Gottes Daseyn und seinen Eigenschaften.

Es ist ein Gott; — Nur Thoren läugnen dieß mit Worten, und Sünder mit Werken.

Psalm 14. v. 1, 2.

Röm. 1. v. 19, 20. Denn daß man weiß, daß Gott, seye, ist ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen offenbaret; Damit daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man es wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt, also daß sie keine Entschuldigung haben.

Hebr. 3. v. 4. Apostelgesch. 14, v. 17. 17. v. 24. "

Die funktvolle Einrichtung unserer Erde, die weise Anordnung der Jahreszeiten, der Bau des Menschen, der Thiere und Pflanzen, bestärken uns in dem frohen Glauben

hen; daß ein Gott sey; denn alle diese Dinge sind nicht von Ewigkeit her; sie konnten sich nicht selbst hervorbringen; sie sind nicht durch ein blindes Ohngefähr, nicht durch einen zufälligen Zusammenfluß der leblosen Materie — nicht durch eine eiserne Nothwendigkeit entstanden, und so künstlich, weise und zweckmäßig angeordnet worden.

Der Himmel über uns, Jesai, 40, v. 26. Die Erde, welche wir bewohnen, Hiob 12, v. 8. Das Meer, welches einen so beträchtlichen Theil unserer Erde einnimmt, Hiob 38. v. 8, 10. Die wundervolle Einrichtung des menschlichen Körpers, Psalm. 139. v. 14. Hiob. 10. v. 8. und die Verbindung desselben mit dem denkenden Geiste läßt uns schließen auf den weisen Schöpfer des Himmels und der Erde; Unser Gewissen endlich, Röm. 2, v. 14, 15. welches bey rechtschaffenen Handlungen uns mit seinem Beifalle erfreut, und bey gesetzwidrigen mit seinem Tadel bestraft, macht uns aufmerksam auf einen weisen und gütigen Urheber, und einen mächtigen Beförderer der Religion und Sittlichkeit, welcher nur Gott seyn kann.

Dieser Gott, denn wir anbeten, ist:

stens Ein höchstvollkommener Geist.

Joh. 4. v. 24. „Gott ist ein Geist, und die ihn

anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Math. 5, v. 48.

ztes Gott ist unbegreiflich, d. h. Gottes Wesen, seine Eigenschaften, Werke und Wege, erkennt kein einziges Geschöpf deutlich, und wir kurzfristige Sterbliche werden dieß alles nie ganz fassen können. —

Röm. II. v. 33, 36. O welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! — Denn, wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde vergolten? Denn von Ihm und durch Ihn und zu Ihm, sind alle Dinge, Ihm sey Ehre in Ewigkeit. —

Beruhigen müssen wir uns daher mit dieser Vorstellung, wenn wir Manches nicht fassen in den Schicksalen unserer Mitmenschen, und bey unsern eignen Führungen. — Zugleich sollen wir uns sorgfältig hüten vor allem vorwitzigen und bloß neugierigen Grübeln über das unerforschliche Wesen der Gottheit, welche wir immer mehr müssen kennen zu lern-

nen suchen, in Beziehung auf uns, und nach den Verhältnissen, in welchen wir mit ihr zu stehen das Glück haben, als nach ihrem eigentlichen unbegreiflichen Wesen, und nach dem, was Gott an und für sich selbst ist.

3tens Gott ist ewig und unveränderlich, d. h. Gott ist immer da gewesen, und wird auch beständig der nämliche bleiben. —

Gott hat keinen Anfang gehabt —
 Psalm. 90, v. 2. „Du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Gott wird auch nie aufhören zu seyn und zu leben.

Psalm. 102, v. 26, 28. „Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk — sie werden vergehen, aber du bleibest — sie werden alle veralten, wie ein Gewand, sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.“ —

In allen Fällen, im Leben, Leiden und Sterben, können wir uns auf Gott verlassen, weil er immer gleich gerecht, heilig, weise und gütig bleibt. —

Psalm. 146. v. 3, 6.

atens Gott ist allmächtig: d. h. Gott kann alles thun, was er will, und wovon er weiß, daß es seinen Geschöpfen nützlich ist.

Psalm. 115. v. 3. „Aber unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will.“ —

Daniel 2, v. 20, 21.

Die erstauenswürdigen großen Himmelskörper, das zahllose Heer der Sterne über uns; die Millionen lebloser, lebendiger und vernünftiger Wesen neben uns, welche Gott hervorbrachte und erhält, erinnern uns lebhaft und freudig, an die Größe seiner Macht.

Der Gedanke an Gottes Allmacht soll uns zum Gehorsam gegen Gott und zum Vertrauen auf ihn ermuntern.

1 B. Mos. 17. v. 1. „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sey fromm.“ —

Vor schädlicher und sündlicher Menschenfurcht soll uns der Gedanke an Gottes Macht bewahren, indem er gegen jeden, auch den mächtigsten, Menschen uns beschützen kann. —

Jesai. 51. v. 12.

Math. 10. v. 28.

stens Gott ist allwissend und allgegenwärtig, d. h. er kennt das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige und ist allen seinen Geschöpfen nahe.

Gott kennt alles Vergangene.

Apostelgesch. 15. v. 18. „Denn Gott sind alle Werke bewußt, von der Welt her.“ —

Gott kennt das Gegenwärtige; alle Geschöpfe, alle Menschen, alle ihre Gedanken, Worte und Werke.

Psalm. 94. v. 9. „Der das Ohr geftanget hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?“ —

Psalm. 139. v. 1—10.

Gott kennt auch das Zukünftige.

Psalm. 139. v. 18.

Die Lehre von Gottes Allwissenheit und Allgegenwart soll uns ermuntern, zur Ausübung der stillen, verkannten Tugend, und abschrecken von den geheimsten und verborgens-ten Lastern.

Hiob. 34, v. 21, 22. „Denn seine Augen sehen auf eines jeglichen Wege- und er schauet alle ihre Gänge. — Es ist kein Finsterniß noch Dun-

fel, daß sich da verbergen möchten die Uebelthäter.' —

Auch vor jeder Heuchelei insbesondere, soll uns dieser Gedanke bewahren, und uns dagegen, bey'm redlichen Bewußtseyn aufrichtiger Gesinnungen, auch in den trübsten Stunden, aufheitern.

Psalm 23, v. 4. Luk. 12, v: 2.

Stets Gott ist höchstweise; d. h. er erreicht jederzeit die besten Absichten durch die schicklichsten Mittel.

Psalm. 104, v. 24. „O Herr! Wie sind deine Werke so groß und so viel, du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte.

Röm. 11, v. 33, 36.

In der Einrichtung unserer Erde; in der Bildung eines jeden einzelnen Geschöpfes; in der Regierung der Welt; in der Geschichte ganzer Völker und jedes einzelnen Menschen, findet der Aufmerksame Spuren der göttlichen Weisheit. —

Aus der Weisheit Gottes folgt: daß wir ihm stets das beste zutrauen, und niemals murren und klagen müssen, weder über seine Einrich,

tungen überhaupt, noch über unsere Schicksale insbesondere. —

Psalm. 37: v. 5—7.

7tens Gott ist allgütig; d. h. er sorgt thätig für das Wohl seiner Geschöpfe.

Psalm. 145, v. 9. „Der Herr ist Allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke.“ —

Vornämlich ist Gott gütig gegen die Menschen.

Psalm. 8, v. 4—7.

Am mehresten will Gott den Frommen wohl.

Psalm. 33, v. 18.

Der Bau unseres Körpers und seine tägliche Ernährung; die großen Anlagen und Fähigkeiten unseres Geistes; unsere ganze gegenwärtige und zukünftige Bestimmung erinnern uns an Gottes Güte. —

Vornämlich offenbaret sich die Liebe Gottes zu den Menschen in der Sendung seines Sohnes.

1. Johann. 4, v. 9, 10.

Auch die Leiden selbst läßt Gottes Güte uns zum Besten gereichen.

Psalm. 126, v. 5, 6.

Die Güte Gottes verbindet uns, ihn wieder zu lieben, ihm für seine mannigfaltigen Wohlthaten zu danken, und ihm nachzuahmen in der Liebe —

1. Joh. 4. v. 16, 19, 21.

8ten Gott ist langmüthig und geduldig, d. h. er straft nicht sogleich jeden Sünder auf der Stelle, sondern gibt dem Menschen Zeit zum Nachdenken über sich und seinen Zustand, und zur Besserung seines Herzens und Wandels.

1. Timoth. 2, v. 4. „Welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.“ —

Die erste Welt, welche die Sündfluth vertilgte; das Schicksal der Bewohner Sodom's und Gomorrens; das jüdische Volk; und wir selbst endlich können uns Beispiele, sowohl des Ernstes, als der Langmuth Gottes werden. S. die Gleichnisse von dem unfruchtbaren Feigenbaume, Luk. 13, v. 6 — 9, und dem Weizen und Afer-Weizen, Math 13, v 24 — 30.

Die Langmuth Gottes soll uns antreiben zur baldigen Buße, und Lebensbesserung.

Röm. 2, v. 4, 5.

9ten

stens Gott ist heilig; d. h. er ist seiner Natur nach vollkommen, und liebt daher nur das Gute, und ist allem Bösen abgeneigt.

Psalm 5, v. 5. „Denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibt nicht vor dir.“

Gott kann daher nicht Urheber des Bösen seyn, und wenn die h. Schrift zuweilen die starken Ausdrücke gebraucht: „Gott verhärte oder verblende die Menschen,“ so will sie dadurch nur zu verstehen geben, daß Gott das Böse nicht durch seine Allmacht hindere, sondern den Menschen ihre Freyheit ungekränkt lasse, ohne welche überhaupt keine Sittlichkeit der Handlungen gedenkbar ist.

Jakobi 1, v. 13, 14.

Wir sind verbunden, Gott nachzuahmen in der Heiligkeit.

1 Petri 1, v. 16. „Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig.“

1. Joh. 1, v. 6.

rotens. Gott ist gerecht; d. h. er belohnt das Gute, und bestraft das Böse ohne Ansehen der Person. —

Röm. 2, v. 6 — 11.

Galat. 6, v. 8. „Irrret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten; denn was der Mensch säet, das wird er ernten. — Wer auf sein Fleisch säet, der

wird vom Fleische das Verderben ernten, wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben ernten." —

Gott belohnt jedes Gute, und ermuntert uns dazu durch die Gewißheit seines mit guten Handlungen unzertrennlich verbundenen Beyfalls, durch das frohe Bewußtseyn der Aehnlichkeit, die wir hierdurch mit Gott selbst erhalten; durch den innern Seelenfrieden, den der Tugendhafte genießt, und den nichts Aeußeres erschüttern kann; durch die angenehmen Folgen die schon in dem Irdischen oft in der Begleitung der Tugend sind, und endlich durch die ernstvolle Vergewärtigung einer vergeltenden Ewigkeit.

Hiob 34, v. 10 — 12.

Gott bestrafte das Böse, schon durch die innern Vorwürfe des Gewissens, die uns zugleich die göttliche Mißbilligung ankündigen; durch den schädlichen Einfluß, welchen das Laster hat auf unsern Körper, unsern Wohlstand, und unsere gesellschaftliche Verbindungen; manchmal durch besondere Unglücksfälle, die den Sünder treffen; durch die Angst und Furcht in der Stunde des Todes, und durch den schrecklichen Hinblick auf eine bestrafende Ewigkeit, welcher der Sünder nicht entfliehen kann, indem er nicht im Stande ist seinen Geist zu vernichten.

Psalm. 50, v. 16 — 22.

Die Güte Gottes kann sehr wohl mit seiner Gerechtigkeit bestehen, denn Gottes Gerechtigkeit ist nichts anders, als eine von Weisheit geleitete Güte. Math. 18, v. 23.—35.

Das Böse, das hier ungestraft bleibt, wird in der Ewigkeit gestraft werden, und das Gute, das hier unbelohnt bleibt, wird dort aus Gnaden vergolten werden. Luc. 16, v. 19—31.

Zorn Gottes bedeutet seine Strafgerichtigkeit. Gott zürnet über die Sünde, d. h. er hat an ihr ein gerechtes Mißfallen, und offenbaret es durch strenge und angemessene Strafen.

Röm. 1, v. 18. Joh. 3, v. 36.

Itens Gott ist wahrhaftig, d. h. er erfüllt genau, was er verheissen und gedrohet hat. 4. B. Mos. 23, v. 19.

Psalm. 33, v. 4. „Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusaget, das hält er gewiß.“ —

Wir müssen daher Gottes Drohungen fürchten.

Math. 24, v. 37—39.

Wir müssen aber auch Gottes Verheissungen trauen. —

Jesai. 54, v. 10.

Wir müssen nach Gottes Muster
uns selbst der Wahrheit befehlen.

Ephes. 4, v. 25.

12tens Gott ist unabhängig und all-
genugsam, d. h. er bedarf außer sich nichts
zu seiner Glückseligkeit.

Ap. Gesch. 17, v. 24—28.

Die Allgenugsamkeit Gottes läßt
uns alles von seiner Güte hoffen. —

Psalm. 73, v. 25, 26.

13tens Gott ist höchstselig, eben weil
er allgenugsam und unabhängig ist, und ihm
kann daher nichts mangeln, und nichts ist
vermögend, seine Ruhe zu stören.

1. Tim. 6, v. 15. „Der Selige und allein Ge-
waltige, der König aller Könige, und Herr al-
ler Herren.“

Je unabhängiger überhaupt ein geistiges We-
sen von äußern Dingen ist, desto größer und
vollkommener ist seine Glückseligkeit. Daher soll-
ten auch wir Menschen, als sittlich-freie Wes-
sen, es uns zur Pflicht machen, uns von dem
Einflusse äußerer Gegenstände so frey zu ma-
chen, als uns, in unserer Lage und nach unse-
ren Verhältnissen, nur immer möglich ist.

14tens Es ist nur Ein Gott; —
zwey höchstvollkommene Wesen sind nicht
gedenkbar. Ein allmächtiges Wesen
konnte die ganze Welt erschaffen; ein
höchstgütiges und weises Wesen kann
sie erhalten und regieren, und alle Ge-
schöpfe versorgen und beglücken.

5. B. Mos. 6, v. 4. „Höre Israel, der Herr un-
ser Gott ist ein einiger Herr. Joh. 17, v. 3.

1. Kor. 8, v. 5, 6.

Diesem Glauben an Einen Gott steht die
heidnische Abgötterey und Vielgötte-
ren entgegen, die in ihrem Ursprunge un-
vernünftig, und in ihren Folgen schäd-
lich war. —

15tens Dieser einige Gott hat sich
uns in seinem Worte offenbaret, als
Vater, Sohn und h. Geist.

Math. 28, v. 19. „Geht hin in alle Welt, und
lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des
Vaters, des Sohnes, und des h. Geistes.“ —

2. Kor. 13, v. 13.

Den Vater lehret uns die Schrift kennen, als
den ersten Urheber der Schöpfung und Erhal-
tung; Ephet. 4, v. 6. Den Sohn als unserm
Erlöser. Joh. 3, v. 16. Den h. Geist als unse-
ren Heilmacher und Tröster. 1. Kor. 6, 8, 9, 11.

Zweytes Hauptstück.

Von den Werken Gottes.

Erster Abschnitt.

Von der Schöpfung.

Schaffen, heißt: etwas hervor bringen, welches vorher noch nicht da war. Gott hat die Welt geschaffen: d. h. er hat Himmel und Erde, allein, aus Nichts, ohne Werkzeuge, sehr gut, zum Nutzen seiner Geschöpfe, besonders der vernünftigen, und so zu seiner Ehre, hervorgebracht:

1. D. Mos. 1. v. 1. „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ —

Unsere Erde ist nur ein sehr kleiner Theil der ganzen Schöpfung, und doch schon so weise eingerichtet, und der Güte Gottes so

voll; das beweiset das gehörige Verhältniß zwischen dem Wasser und festen Lande; die Menge der leblosen Geschöpfe, welche sich auf der Oberfläche, und selbst in dem Innern der Erde befinden; die große Anzahl der lebendigen Geschöpfe, welche das feste Land bewohnen, und von denen wir nur die wenigsten sehen können mit bloßen unbewaffneten Augen, und endlich die Millionen vernünftiger Wesen zu deren Nutzen und Vergnügen die übrigen Geschöpfe bestimmt sind. —

Gott hat das erste Menschen-Paar nach seinem Bilde geschaffen; er gab ihnen einen künstlich gebauten Körper, und eine unsterbliche Seele mit großen Anlagen und Fähigkeiten.

I. B. Mos. 1, v. 26 — 27.

Psalm. 139, v. 14. „Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin, wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl.“ — Vergl. mit Sir. 17, v. 1 14 —

Auch noch andere Geister hat Gott erschaffen, nämlich die Engel. —

Diese sind von zwiefacher Art, gute und böse.

Die guten sind weit besser und verständiger als die Menschen, und haben keinen menschlichen Körper. Sie sind bestimmt zum Lobe Gottes, zum Dienste der Frommen, und nehmen thätigen Antheil an der Glückseligkeit der Menschen.

Psalm 103, v. 20 — 21.

Hebr. 1, v. 24. „Sind sie nicht allzumal diensthare Geister, ausgesandt zum Dienste um deren Willen, die ererben sollen die Seligkeit?“ —

Wenn wir hoffen wollen einst in die Gesellschaft dieser seligen Geister zu kommen, die sich schon so viele Jahrtausende hindurch in allem Guten übten; so müssen wir unser größtes Vergnügen darin finden an Weisheit zu wachsen, in der Tugend und allen sittlichen Vollkommenheiten zu zunehmen, und unser ernstliches Bestreben muß es werden die Ehre Gottes und die Wohlfahrt unserer Mitmenschen zu befördern, so viel wir immer vermögen.

Nur bey dieser Denkart und Handlungsweise dürfen wir uns freuen auf den Umgang mit den heiligen Engeln und den Geistern der vollendeten Gerechten, in deren Gesellschaft unsere Kenntniß der Wahrheit so beträchtlich vermehrt, und unsere Tu-

gend so sehr befestiget und vervollkommnet werden kann und soll.

Ohnerachtet ihrer großen Vorzüge und guten Eigenschaften dürfen wir doch die guten Engel nicht anbeten. Matth. 4, v. 20. Offenb. 19, v. 10. —

Aber nicht alle diese Engel blieben gut. Einige fielen von Gott ab, und wurden ihm ungehorsam. Diese nennet man böse Geister und ihren Anführer Teufel, Satan. Sie widerstreben Gott und haben ihr Werk in den Kindern des Unglaubens; können uns aber auf keine Weise schaden, wenn wir uns ihnen nicht muthwillig ähnlich in ihren Vergehungen machen wollen. Hebr. 2, v. 14. 15. 2 Petri 2, v. 4. Judä 6. 1. Joh. 3, v. 8. Jak. 2, v. 19. —

Lasterhafte Menschen werden Kinder des Teufels, böse Gesinnungen und Handlungen, Irrthum, Unwissenheit, Aberglauben und Unglauben, Werke des Teufels genannt, um den gegründeten Abscheu dagegen desto größer zu machen.

Es sind außer unserer Erde noch mehr Welten in dem großen Reiche unseres Gottes.

Joh. 14, v. 1—2. „Und er sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott: so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.“ —

Zweyter Abschnitt.

Von der Fürsorgung Gottes.

Die Fürsorgung Gottes besteht darin, daß Gott alle leblose und lebendige, vernünftige und unvernünftige Geschöpfe erhält, und jedes einzelne Geschöpf dessen Natur und Bestimmung gemäß regiert.

Gott erhält alle Geschöpfe, d. h. durch Gott besteht die Welt fortwährend in eben derselben Einrichtung, die sie bey ihrem ersten Ursprunge empfangen hat; durch ihn dauern alle die mannigfaltigen Gattungen und Arten von Geschöpfen stets fort und werden versorget; selbst jedem einzelnen Geschöpfe giebt er die Nahrung, deren es bedarf und fristet

ihm Kraft und Leben, so lange es mit dessen Bestimmung, mit der Wohlfarth des Ganzen und mit seinen höchsten Absichten im Allgemeinen übereinstimmt. —

Psalm. 145, v. 15 — 16. Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine milde Hand auf und sättigst alles was da lebet mit Wohlgefallen.

Wenn wir bedenken, daß stets mehr als 1000 Millionen Menschen zu gleicher Zeit auf diesem Erdboden leben; daß es bloß der von Menschen entdeckten Thierarten weit über 6000 gibt, und daß wieder von jeder Art und Gattung dieser Thiere so viele Millionen vorhanden sind; wie groß muß uns denn Gott durch seine versorgende Macht, Weisheit und Güte erscheinen, der sie alle in jedem Augenblicke erhält und schon so viele tausend Jahre erhalten hat! —

Der Mensch muß freylich durch Arbeit und Thätigkeit zu seiner Erhaltung mitwirken, allein Gott muß das Gedeihen dazu geben. 1 B. Mos. 3. 19.

2. Thess. 3, 10 — 13.

Durch Instinkte oder anerschaffene Triebe hat Gott weislich gesorgt, für die Erhaltung der Thiere. Einige Thiere verändern zu gewissen Zeiten ihren Aufenthalt

und machen weite Reisen in entlegene Länder, um dort besser bestehen zu können. Jeémr. 8, v. 7.

Anderer sammeln sich Vorrath im Sommer, um sich zu schützen gegen Mangel im Winter. Syr. Sal. 6, 7, 8. 30, 25.

Diese Triebe der Thiere erreichen aber nur einen gewissen Grad der Vollkommenheit und sind keiner fernern Ausbildung fähig. —

Alle Thiere finden in der Gegend, wo sie leben, ihre Nahrungsmittel; sie sind mit den nöthigen Werkzeugen zu ihrer Erhaltung und Vertheidigung ausgerüstet und ihr Körper ist so eingerichtet, wie es die Natur der Himmelsgegend, unter der sie geboren wurden, erfordert.

Gott regieret alles. d. h. nichts kann ohne Gottes Leitung und Willen, Mitwirkung oder Zulassung in der Welt geschehen. Er lenkt überhaupt alles zum Besten seiner Geschöpfe, und läßt jedes einzelne den Zweck erreichen, zu welchem es bestimmt ist.

Daniel 4, 32 „Er macht's wie er will, beyde mit den Kräften im Himmel und denen so auf Erden wohnen und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen was machest du?“

Gott regieret die leblosen Geschöpfe durch ewige unwandelbare Naturgesetze; die Vernunftlosen durch die ihnen anerschaffenen Triebe. Die Vernünftigen hingegen wer-

den geleitet und gebildet durch ihren nachdenkenden Verstand, durch ihr Gewissen, durch die Schicksale ihres Lebens, durch die beobachteten Folgen ihrer Thaten, und durch alles, womit sie zunächst umgeben sind.

Gott regieret vornemlich den Menschen. Die Geburt, die Schicksale, die Handlungen und der Tod desselben stehen insgesammt unter Gottes weiser Regierung.

Psalm. 139, v. 16. Spr. Sal. 21, v. 1.

Spr. Sal. 16, v. 3. Hiob. 14, v. 5.

Gottes Fürsorge geht auch über solche Dinge, die uns klein und geringe zu seyn scheinen. Das Kleine steht im Zusammenhange mit dem Großen. Dinge und Begebenheiten, die uns geringfügig scheinen, haben oft wichtige und erhebliche Folgen.

Spr. Sal. 16, v. 33. Matth. 10, v. 29—31.

Gott regieret auch das Böse in der Welt d. h. Gott verhindert manches Böse, und, wo dieses nicht geschehen kann, ohne Nachtheil für die Freyheit des menschlichen Willens, da vermindert Gott oft die traurigen Folgen des Bösen und lenkt es

manchmal zum Besten des Ganzen und Einzelnen.

Ap. Gesch. 4. v. 27—17. Pred. Sal. 3. v. 16—17.

Josephs, Moses und Jesus Geschichte erläutern uns diese Wahrheit. —

Wenn böse und lasterhafte Menschen es zuweilen hienieden gut haben und Fromme dagegen viel leiden; so müssen wir dabey erwägen:

Daß wir sehr oft irren in der Beurtheilung der Menschen; daß wir vergessen scheinbares Glück von wahrer Glückseligkeit gehörig zu unterscheiden; daß wir fälschlich diese Erde für den einzigen Ort der Vergeltung halten und uns nicht an die Erfahrung erinnern, die uns, auch in dem Außern beglückete, Fromme zeigt.

Die Schicksale der Menschen können und dürfen nicht alle gleich seyn. —

Epr. Sal. 22, v. 2. „Reiche und Arme müssen untereinander seyn der Herr hat sie alle gemacht.

Die Lehre von der Fürsorgung Gottes muß uns ermuntern:

stets zum Vertrauen auf Gott.

Psalm. 73, v. 23 — 24. „Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bey meiner rechten Hand. — Du leitest mich nach deinem Rath und nimmst mich endlich zu Ehren an.“ —

stens Zum Danke gegen Gott.

1. B. Mos. 32 — 10. „Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast.“ —

stens Zur Geduld im Leiden.

Hiob 1, v. 21. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sey gelobet.“ H. Katech. Fr. 27 — 28.

Dritter Abschnitt.

Von der Erlösung.

I.

Von dem Sündenfalle und der Sünde.

Der Mensch blieb nicht immer so gut, als er aus den Händen Gottes kam, er wurde vielmehr Gott ungehorsam und dieser Ungehorsam hatte sehr schädliche Folgen für ihn und seine Nachkommen. H. Katech. Fr. 7. — 8 — 6.

Röm. 5, 12 und 19. „Deshalb wie durch einen Menschen die Sünde kommen ist in die Welt und der Tod durch die Sünde und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. Denn gleichwie durch

Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder werden sind, also durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte. Vergl. mit 1. B. Mos. 3, 1—6. Joh. 8, 44.

Die Versündigung der ersten Menschen beweiset, wie gefährlich es sey, der Stimme der Sinnlichkeit zu gehorchen und auf den Zuruf Gottes, der Vernunft und des Gewissens nicht zu achten.

Aus jener Verdorbenheit des Menschen, die man Erbsünde nennt, entstehen wirkliche Sünden.

Matth. 15, 19—20. „Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurey, Dieberey, falsche Zeugnisse, Lästerung. Das sind die Stücke die den Menschen verunreinigen. —

Die herrschende ungezähmte Sinnlichkeit, diese traurige Quelle der menschlichen Vergehungen, wird vermehrt durch Mangel des Nachdenkens, durch Mißbrauch der Vernunft, durch schlechte zweckwidrige Erziehung und durch den Anblick böser Beispiele.

Wirkliche Sünden werden begangen in Gedanken, Worten und Handlungen; aus Unwissenheit; oder mit Vorsatz; aus Schwachheit oder Bos.

Heil; aus Leichtsinne, Gefälligkeit und Menschenfurcht; durch strafbares Unterlassen des Guten und Theilnahme an fremden Vergehungen. 1. Timoth. 1, v. 13, 5. v. 22. Jakob. 4, 17.

Die Sünde raubt dem Menschen die Heiterkeit des Geistes, die Ruhe des Gewissens, das freudige Andenken an Gott und an die Ewigkeit. Das Laster ist selbst der Gesundheit, der Ehre und dem zeitlichen Glücke des Menschen nachtheilig.

Jesaj. 57, 21 „Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott.“ Jerem. 2, 19.

Röm. 6, 20 — 21. „Denn da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. — Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? — Welcher ihr euch jetzt schämet, denn das Ende derselben ist der Tod.“ —

Außer den natürlichen Strafen läßt Gott noch andere, selbst ewige Strafen, auf die Sünde folgen.

Jesaj. 59, 2. Luk. 12, 47 — 48.

Matth. 25, 46. „Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.“ —

Da jede Handlung, sie sey gut oder böse, ewige Folgen hat und die Folgen böser Thaten unan-

genehm, mithin Strafen sind: so zeigt uns schon die Vernunft nicht nur die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit, sondern selbst die Gewißheit ewiger Strafen. Unser Nachdenken läßt uns aber keinen Zweifel übrig, daß der Lasterhafte das hier versäumte Gute nie wird nachholen können, und daß er durch alle Ewigkeit nicht im Stande seyn wird, den Grad der Vollkommenheit zu erreichen, dessen er empfänglich gewesen wäre, wenn er in dem Leben der Zucht und Vorbereitung sich bekehrt und einen christlichen Wandel geführt hätte.

Diese Strafen werden abgemessen seyn nach den größeren oder geringeren Kräften, Fähigkeiten und Kenntnissen, welche die Menschen besessen und nach den Anlässen, Aufforderungen und Gelegenheiten, welche sie zum Guten hatten. Math. 11, 20—22. Luk. 12, 47—48.

Will man unter Gottes Beystande sich vor der Sünde bewahren, so muß man sich oft und lebhaft erinnern an Gottes Allgegenwart; an die Schädlichkeit des Lasters; an den Tod und die Ewigkeit; aufmerksam muß man seyn auf sich selbst, auf die erste Regung jeder bösen Begierde und auf die uns umgebenden Menschen; den Verstand muß man im-

mer mehr bilden und das Herz zu veredeln suchen.

I B. Mos. 39, v. 9. Sprichw. 14, v. 34.

Sirach 7, v. 40. Matth. 4, v. 4. 26. v. 41.

I Korinth. 15, v. 33.

II.

Von der Geschichte des Lebens Jesu auf Erden.

Jesus erschien auf Erden in der Fülle der Zeit. Galat. 4, 4. Philipp. 2, 5 — II. Luc. 2, v. 1 — 20 Heid. Katech. Fr. 35 36.

Er ward in seinem dreißigsten Jahre durch die Taufe zu seinem Lehramte von Johannes eingeweiht.

Matth. 3 v. 13 — 17.

Nachdem Jesus dieses sein beschwerdenvolles Amt ohngefähr 4 Jahre mit aller Sorgfalt verwaltet hatte; wurde er von seinen Feinden dem römischen Statthalter Pontius Pilatus überliefert und unschuldig zum Tode am Kreuz verurtheilt.

Matth: 26, und Kap: 27. Heid. Katech. Fr. 37 bis 43.

Joseph und Nicodemus begraben, mit des Statthalters Erlaubniß, den Körper Jesu. Matth: 27 v. 57 — 60. Heidelb. Katech. Fr. 41.

Jesus erschien mehreren seiner Freunde und Schüler an dem dritten Tage nach seinem Tode.

Matth. 28 v. 1 — 10. Luc. 24 v. 13 — 35. Heid. Katech. Fr. 45.

Nach einem vierzigtägigen Aufenthalt unter denselben kehrte Jesus zurück zu seinem himmlischen Vater. Apostelg. I v. 3 u. v. 9. — II. Heid. Katech.. Fr. 46 bis 49.

III.

Von der Person Jesu, und seinem
Geschäfte auf Erden.

Jesus Christus war:

1ten Wahrer Mensch, und zwar der frömmste, beste und thätigste Mensch. —

Joh. 8, 46 Hebr. 4, 15.

2ten Der größte Prophet und weiseste Lehrer.

Matth. 7, 29. Matth. 11, 28 — 30.

2. Timoth. 1, 10.

3tens Sohn Gottes im vorzüglichsten Sinne; Stellvertreter seines göttlichen Vaters und Ebenbild seines Wesens. (Hebr. 1, 3. Joh. 14, 9.) daher nennt ihn selbst die Schrift Gott.

Matth. 3, 17. „Und eine Stimme von Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn an welchem ich Wohlgefallen habe.“ —

Matth. 16, 16. „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ —

Luc. 1, 35.

4tens, Der einzige Erlöser der Menschen, oder der größte Hohepriester.

Matth. 20, 28. „Des Menschensohn ist kommen, nicht daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele.“

Joh. 3, 16. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ —

Joh. 15, 13. „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ —

Durch seinen Tod hat Jesus nicht nur unsere Versöhnung mit Gott vollendet, sondern auch

die Wahrheit seiner Lehre verkündigt, und uns ein Beyspiel der Gelassenheit und des unerschrockenen Muthes im Sterben gegeben, den mosaischen Ceremonial-Dienst und die Opfer der jüdischen und heidnischen Vornwelt abgeschafft, Hebr. 7, 26 — 27. 9, 12. 10, 4. und die Erwartung eines irdischen Messias in den Herzen seiner Jünger vernichtet.

Es war unaussprechliche Liebe Gottes, nicht Haß und Abneigung gegen die Menschen die den Vater im Himmel bewog seinen Sohn zu senden auf die Erde, um die Menschen wieder mit Gott zu versöhnen, ihnen Muth und Zutrauen zu Gott einzufloßen, und sie wieder zu Gott und zu ihrer Pflicht zurückzuführen.

IV.

Von der Beschaffenheit der Erlösung Jesu und den Pflichten, wozu sie uns verbindet.

Jesus Christus hat die Menschen von der Sünde erlöst durch seine

Lehre, durch sein Beispiel, und vornämlich durch sein Leiden.

1. Kor. 1, 30. „Welcher uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligkeit und Erlösung.“ —

Durch seine Lehre zeigte Jesus was unserer Seele nützlich und schädlich, und was dem Gesetze Gottes gemäß oder zuwider sey.

Joh. 8, 12.

Joh. 8, 31, 32. „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger; und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. 18, 32. —

Jesus und seiner Schüler Lehre unterrichtet uns über Gott und dessen Eigenschaften, Joh. 1, 18. über die Art und Weise, wie wir Gott verehren und anbeten sollen, nicht durch Opfer und Ceremonien, sondern im Geiste und in der Wahrheit, Joh. 4, 24. über die väterlichen und wohlwollenden Gesinnungen Gottes gegen die Menschen, Joh. 3, 16. Röm. 8, 15. über die besondere Fürsorge Gottes, selbst in den allergeringsten Dingen; Matth. 6, 25 — 30. 10, 29 — 30. über unsere Pflichten in jedem Stande und in jeder Lebenslage, 2 Pet. 1, 5 — 7. Philipp. 4, 8. und endlich über die Unsterblichkeit unsers Geistes und über

unsere Hoffnungen jenseit des Grabes. 2 Timoth. 1, 10. 1 Pet. 1, 3. 1 Kor. 15, 55—57. Hebr. 2, 14—15. Und dies geschieht auf die deutlichste und faßlichste Weise. Matth. 7, 29.

Durch sein Beispiel zeigte Jesus, wie man die Gebote Gottes gewissenhaft befolgen und die Sünde vermeiden müsse.

1 Pet. 2, 21—23.

Philipp. 2, 5. „Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war.“ — Tit. 2, 11—15

Jesus Beispiel zeigt uns die Möglichkeit der Ausübung der Tugend und ihre Liebenswürdigeit zugleich.

Durch sein verdienstliches Leiden und seinen Versöhnungstod endlich befreiete Jesus alle seine wahren Gläubigen von den künftigen Strafen aller herzlich bereueten und ernstlich abgelegten Sünden.

Röm. 8, 1. „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste.“

1. Petri 2, 24. H. Katech. Fr. 1. 2. 56.

Die Erlösung durch Jesum verbindet uns zum Glauben an unsern Erlöser und zu einem, diesem Glauben

ben gemäßen, frommen und heiligen Leben. —

1 Joh. 5, 9. „So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer, denn Gottes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohne.“ —

2 Korinth. 5, 14—15. „Denn die Liebe Christi bringet uns also, in demal wir halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, und er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“

Viertes Hauptstück.

Von den Pflichten, welche die Menschen zu beobachten schuldig sind.

Erster Abschnitt.

Von dem pflichtmäßigen Betragen überhaupt.

Wir Menschen sind überhaupt zu einem pflichtmäßigen rechtschaffenen Betragen verbunden durch die sittlichen Anlagen unserer Natur, durch die Liebe zu unserer wahren Wohlfarth und Glückseligkeit, durch das Gewissen und ganz vorzüglich durch Gottes geoffenbartes Gesetz.

Philipp. 4, 8. 2. Petri 1, 5—7.

Insbondere haben wir wichtige Pflichten zu beobachten gegen Gott, unseren Schöpfer, Erhalter und Wohltäter;

gegen Jesum, unsern Erlöser; gegen die Menschen, unsere Brüder; gegen alle übrigen Mitgeschöpfe; und endlich gegen uns selbst in Absicht auf Leib und Seele.

Alle unsre Pflichten sind im strengsten Sinne Pflichten gegen Gott, weil sie uns durch sein Gesetz vorgeschrieben worden und wir durch ihre Beobachtung seinen heiligen Willen und seine weisen Absichten erfüllen. Wenn die gedachte dreifache Eintheilung erleichtert uns die Kenntniß und Uebersicht unsrer Pflichten.

Es gibt nur Eine Tugend und sie ist blos in ihren mannigfaltigen Aeußerungen verschieden. H. Katech. Fr. 3, 4, 5, 9², 93.

Tugend ist die Fertigkeit, das Gute immer gern und willig, selbst mit Aufopferung, aus den reinsten, uneigennützigsten und edelsten Beweggründen zu thun.

Die Christliche Tugend wird auch Frömmigkeit und Gottesfurcht, Luk. 2, 25. Gottseligkeit, 1. Timoth. 4, 8. Gerechtigkeit. Matth. 5, 21. und Heiligung. Hebr. 12, 14. genannt.

Zweyter Abschnitt.

Von den Pflichten gegen Gott.

Die vorzüglichsten Pflichten, die wir in Absicht auf Gott zu beobachten haben, sind folgende:

1tenß Wir sollen uns bestreben, Gott immer besser, deutlicher und genauer kennen zu lernen.

Joh. 17, 3. „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen“

Hebr. 11, 6.

2tenß. Wir sollen Gott lieben und über alles hochschätzen, weil er alle große gute Eigenschaften zusammen, und in dem höchsten Maße und Grade besitzt und hiermit seine Geschöpfe, besonders die vernünftigen, so gern und huldreich beglückt.

Matth. 22, 37. „Du sollt lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemütthe,“ Vergl. mit Matth. 19, 20—22. Sirach. 2, 18 23. — H. Katech. Fr. 94, 95

3tenß, Wir sollen aus Liebe zu Gott seine Gebote halten und diese als väter-

liche und weise Rathschläge zu unserer wahren, dauerhaften Glückseligkeit ansehen.

1. Joh. 2, 4 — 5

1. Joh. 5, 3, „Das ist die Liebe zu Gott daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.“ Vergl. mit Matth. 21, 18 — 31. —
1 Joh. 6, 7 — 21.

Dieser Gehorsam gegen Gott soll allgemein, Jak. 2, 10 — 12 freudig und willig,, Ps. 40. 9. dauerhaft und beständig, Röm. 2, 7. uneigennützig und schleunig seyn, Matth. 6, 1 — 6. Luk. 6. 33. 14,, 12 — 14. und aus den besten Absichten und selbst mit Aufopferungen geleistet werden; Matth. 16. 24. 18, 8. — 9. und Gottes Befehl muß der Christ den Vorzug geben, wenn sie mit menschlichen Vorschriften in Widerspruch kommen. Ap. Gesch. 5; 29.

4tens, Wir sollen Gott dankbar seyn für die mannigfaltigen Wohlthaten, die er uns in geistlichen und leiblichen Angelegenheiten erweist, und diese unsere Erkenntlichkeit durch Worte und Thaten, besonders durch einen zweckmäßigen Gebrauch dieser Wohlthaten, auch äußerlich betwelsen.

Ephes. 5. 20 „ Und saget Dank allezeit, und für alles, Gott und dem Vater in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi. “ —

Jak. 1, 17. Hiob 10, 12.

5tenß, Wir müssen Gott loben und seinen h. Namen preisen.

Psalm 103, 1—4. "Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat. — Der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit" Vergl. mit Dan. 2, 20 — 23. Ephes. 1, 3. Psalm. 46, 1—2.

6tenß, Wir sollen in allen Vorfällen mit Zuversicht auf Gott vertrauen. Dieses Vertrauen muß aber vernünftig, christlich und wohlgeordnet seyn. Zugleicher Zeit dürfen wir die zum Zwecke dienlichen Mittel nicht unangewendet lassen.

1 Petri 5, 7. „Alle eure Sorgen werfet auf ihn, er sorget für euch.“ —

Hebr. 10, 35. „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“ —

Hiob. — Hiob 1, 21 und Kap. 2, 10. David, Psalm 23, 4. — 6, 1. Hiskias, 2. B. der Könige 18, 5 — 7. Jesus, Joh. 16, 32. Matth. 26, 39. — Moses, Hebr. 11, 27.

Abra

Abraham, Hebr. 11, 9. dienen uns zum Vorbilde in dem wahren Vertrauen auf Gott.

7tens, Aus kindlicher Furcht vor Gott, sollen wir die Sünde melden. Psalm 33, 8—9.

Röm. 8, 15. „Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba! Lieber Vater.“ —

1. Joh. 4, 18.

8tens, Wir sollen uns vor Gott demüthigen und seine Erhabenheit so wie unsere Niedrigkeit und Unwürdigkeit erkennen. Micha. 6, 8.

Luk. 17, 10.

1 Petri 5, 6. „So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.“ Vergl. mit Hiob 39, 34—35. Jeremias 9, 23—24. 1 Kor. 4, 7.

Verspiele sind Abraham, 1. B. Moses 18, 27. Eli, 1. B. Sam. 3, 18. David Psalm 8, 4—7.

9tens, Wir sollen aufrichtig und gewissenhaft handeln, wann wir einen Eid vor Gott ablegen; und uns

vor allen unnöthigen, übereilten Gelübden sorgfältig hüten. —

3. B. Mos. 19, 12. Ihr sollt nicht falsch schwören bey meinem Namen. —

Hebr. 6, 16.

Der Meineidige zieht sich folzernde Vorwürfe des Gewissens, im Entdeckungsfalle die Ahndung der Gesetze, und ganz unvermeidlich die Strafe Gottes zu, oft schon in dieser, zuverlässig aber in der künftigen Welt.

10. Das andächtige, demuthsvolle, christliche Gebet ist eine ebenso angenehme, als notwendige Pflicht für uns Menschen. Psalm. 50, 15.

1. Joh. 5, 14—15. „Und das ist die Freudigkeit die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Und so wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben.“ Vergl. mit Matth. 6, 5—9. Kap. 7, 7—8. Kap. 15, 3. Luc. 6, 12. Kap. 11, 5—9. Kap. 18, 1—8. Philipp. 4, 6. Jak. 1, 4—6. Kap. 4, 3.

Das Mustergebet unseres göttlichen Erlösers Matth. 6, 5—13. Luc. 11, 1—4. enthält die zweckmäßigste Anweisung zu einem

Kurzen, herzlichen und inhaltreichen Gebete, welches vorzüglich auf die Bedürfnisse des denkenden Geistes und die Gegenstände seiner ewigen Wohlfahrt gerichtet ist, und doch die äußeren körperlichen Angelegenheiten nicht ganz ausschließt. Die Anrede, die Bitten selbst und der Schluß dieses Gebetes sind gleich merkwürdig. H. Katech, Fr. 119 bis 129.

Wirkens Der öffentliche Gottesdienst
 darf von dem wahren Christen eben
 so wenig versäumt werden, als die
 häusliche Gottesverehrung.

Josua 24, 14.

Hebr. 10, 24—25. Und laffet uns untereinander unserer selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werken, und nicht verlassen die Versammlung wie etliche pflegen.“

Jak. 1, 27. „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Witwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen, und sich vor der Welt unbefleckt erhalten.“ Vergl. mit Pred. Sal. 12, 13—14. Jesus und der ersten Christen Beispiele sind hier aufmunterungsvoll und lehrreich. — Luk. 2, 46—49. Ap. Gesch. 2, 46. —

Dritter Abschnitt.

Von den Pflichten gegen unsern Erlöser.

Jesus, unsern göttlichen Erlöser, sollen wir

1tens. Ueber alles hochschätzen; ihn von ganzem Herzen lieben und ihm für seine großen Wohlthaten danken.

Matth. 10, 37 — 38. Johann. 14, 15, 23 Kap. 12, 48.

2tens Ihn ehren durch einen wahren, lebendigen und thätigen Glauben. Johann. 3, 36. Jakob. 2, 14 — 17.

3tens. Ihn vor den Menschen bekennen durch Worte und Thaten und ihm immer ähnlicher zu werden suchen.

Matth. 10, 32 — 33. Philipp. 2, 5.

Vierter Abschnitt.

Von den Pflichten gegen unsere Mitmenschen.

1tens Wir sollen unsern Nächsten lieben und gern seine wahre Wohl-

fahrt befördern: denn er hat mit uns eben denselben Ursprung, dieselbe menschliche Natur und eine gemeinschaftliche Bestimmung.

Matth. 22, 39. „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ 3. B. Mos. 19, 18.

Joh. 13, 34—35. „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß ihr einander lieb habt. Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe untereinander habt.“—

I Korinth. 13, 13.

2ten Mit der Liebe zu dem Nächsten ist unzertrennlich verbunden eine herzlich, ungekünstelte und — so viel wir's vermögen — thätige Theilnahme an den frohen und traurigen Schicksalen desselben.

Röm. 12, 15. „Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden.“ I. Job. 3, 18. Röm. 13, 8—10.

3ten Wir müssen freundschaftlich gesinnet seyn gegen unsern Nächsten, und vornämlich die Freundschaft der Rechtschaffenen suchen.

Eyr. Salom. 18, 24. „Ein treuer Freund liebt mehr und steht fester bey denn ein Bruder.“—

David und Jonathan, 1. S. Sam. 20, 20—23, und 2. S. Sam. 1. — Jesus und Johannes, Joh. 13, 23. Joh. 21, 20. und Kap. 19, 25—26. sind uns Beispiele einer herrlichen Freundschaft. —

4tens Wir müssen geneigt seyn dem strauchelnden Bruder seine Fehler zu verzeihen.

Matth. 6, 14—15. „Denn so ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.“ Vergl. mit Matth. 18, 23—35.

5tens Wir sollen friedfertig gegen den Nächsten uns betragen und auch Eintracht bey unsern Mitmenschen zu befördern und herzustellen suchen.

Matth. 5, 9. „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Röm. 12, 18. „Ist's möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden.“

Abrahams Betragen gegen Lot. 1. S. Mos. 13, 5—9.

6tens Der Christ ist verbunden, selbst seine Feinde zu lieben, ihnen wohl zu wollen, ihnen alles Gute zu wünschen, ihnen durch die That dies

seß zu beweisen und für sie zu beten.

Matth. 5, 44—45. „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er läset seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läset regnen über die Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbige auch die Zöllner? —

Röm. 12, 19—21. Rächet euch selber nicht meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn. — Denn es stehet geschrieben: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. So nun deinen Feind hungert, speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn: wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde du das Böse mit Gutem.

Hierin sind Josephs 1. B. Mos. 45 und 50. Davids 1 Buch. Sam. 24 und. 26. Jesus; Luk. 23/34. Der Apostel, 1 Kor. 4, 11—12. und Stephanus. Apost. Gesch. 7, 59. Beispiele rührend und nachahmungswürdig.

7tens Wir sind verpflichtet, gegen unsern Nächsten überall die strengste Aufrichtigkeit auszuüben und mit

einer unwandelbaren Liebe zur Wahrheit zugleich die gehörige Klugheit zu verbinden.

Epr. Gal. 12, 19. Sey unverworren mit dem der Heimlichkeit offenbaret, und mit dem Verläumder und mit dem falschen Maul. —

Matth. 10, 16. „Seyd klug wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben. Vergl. mit 1. B. der Chron. 30, 17. Psalm 32, 2. Epr. Gal. 14, 22. Jak. 1, 19. 1 Petri 3, 10. —

Gott selbst, 4. B. Mos. 23, 19; — unser Erlöser bey seiner Gefangennehmung, Joh. 18, 1—8, und Nathanael, Joh. 1, 47 sind uns Beyspiele der Aufrichtigkeit. — Entgegengesetzte Beyspiele der Heuchelen geben die Pharisäer. Luk. 12, 1—3. Matth. 23, 2.

stens. Wir müssen demüthig seyn gegen unsern Nächsten; d. h. von seinen Vorzügen nicht zu geringschätzig denken, sie vielmehr nach ihrem Werthe und der Wahrheit beurtheilen und uns nicht aus Eitelkeit und thörichtem Stolze über ihn zu erheben suchen.

Röm. 12, 3. Denn ich sage euch durch die Gnade die mir gegeben ist, jederman unter euch; daß niemand weiter von ihm halte, deun sich's gebühret zu halten; sondern daß er von ihm maß-

iglich halte, ein jeglicher nachdem Gott ausgetheilet hat das Maasß des Glaubens.

1 Petri 5, 5.

Paulus gibt uns 1 Corinth. 15, 8 — 10 ein Beyspiel der Demuth, und die Pharisäer Luk. 18, 11 — 12 geben ein Beyspiel des Stolzes. Vergleiche Sprüchw. 16, 5 und 18.

stens. Wir müssen wohlthätig, mitleidig und barmherzig seyn gegen die Armen und Dürftigen unter unsern Brüdern, und ihre Noth, nach unserm Vermögen, zu lindern suchen und zwar ohne Eigennutz, Lohnsucht und Ruhmbegierde, bloß aus Liebe zu Gott, unserm Nächsten und unserer Pflicht.

Jesai. 58, 7. Brich dem Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe in dein Haus. So du einen nackend siehest, kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Vergl. mit v. 8 — 11.

Galat. 6, 9 — 10. Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden; Denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. — Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgesossen.

Zak. 2, 13.

Hiobs, Hiob 31, 16 — 20. 19, 12 16. Jesus, Joh. 6, 11 — 18, und Gottes Luk 6, 36. Beyspiele sind hierbey aufmunternd.

10tens. Auch für den bessern Theil unsers Nächsten, für seine unsterbliche Seele, müssen wir sorgen, durch Belehrung, Zurechtweisung, Ermahnung, Warnung und gutes Beyspiel.

1. Thess. 5, 11. Darum ermahnet euch untereinander, und bauet einer den andern. Und v. 14. Matth. 16, 26. 18, 15. Hebr. 10, 24.

11tens. Dankbar und erkenntlich durch Worte und Thaten sollen wir uns gegen die beweisen, die uns Wohlthaten und Gefälligkeiten erzeigt haben.

1. Thess. 5, 18. Seyd dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. Sprüchw. 17, 13. Luk. 17, 15 — 16.

12tens. Wir sollen für des Nächsten Wohl aufrichtig und herzlich zu Gott unserem gemeinschaftlichen Vater beten.

1. Tim. 2, 1. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue, Gebet, Fürbitte und Dankagung für alle Menschen.

Abrahams, 1. B. Mos. 18, 22 und Moses, 2. B. Mos. 32, 11. Beispiele sind hier lehrreich.

13ten. Wir sollen es sorgfältig vermeiden, dem Nächsten Mergerniß zu geben durch unsere Reden oder Handlungen.

Matth. 18, 6. „Wer aber ärgert dieser Geringssten einen, die an mich glauben, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an sein Hals gehängt und ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist“. Vergl. mit 1. Timoth. 3, 13. Röm. 14, 13, 14 und 15. 2. Phill. 1, 10.

14. Wir dürfen dem Nächsten nicht Schaden an seinem Leben, weder auf eine grobe noch auf eine feine Weise.

1. B. Mos. 9, 6. „Wer Menschen-Blut vergeußt dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden: denn Gott hat den Menschen nach seinem Bilde gemacht“ —

2. B. Mos. 20, 13. „Du sollt nicht tödten.“

1. Joh. 3, 15. „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.“ — H. Katech. Fr. 105, 106, 107.

15. Wir sollen dem Nächsten nicht Schaden an seinen Gütern und seinem Vermögen.

2. B. Mos. 20, 15. „Du sollst nicht stehlen.“

1. Kor. 6, 10. „Die Diebe werden das Reich Gottes nicht ererben“ Vergl. mit Psalm 27, 21, Spr. Salom. 11, 1. Kap. 28, 24 und 29, 24. Jerem. 22, 12. Micha 2, 1. Röm. 13, 7. Jak. 5, 4. Phillip. 2, 4.

16. Wir sollen dem Nächsten nicht Schaden an seiner Ehre oder seinem guten Namen.

2. B. Mos. 20, 16. Du sollst kein falsch Zeugniß geben wider deinen Nächsten“.

Matth. 7, 1 — 2. „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet; denn mit welcherley Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherley Maß ihr messet, wird euch gemessen werden“, Vergl. mit v. 3 — 6.

1. Petri 3, 10.

Beispiele von voreiligen Urtheilen und zugleich wie dieselben sind gerüget worden, lesen wir Joh. 9, 1 — 3. Luk. 13, 1 — 8.

17. Allen Neid gegen unsere Brüder müssen wir sorgfältig aus unserer Seele entfernen.

Spr. Sal. 12, 30. „Neid ist Eiter in Weinen“.
— Vergl. mit Matth. 20, 1 — 18. Cain, 1. B. Mos. 4, 4 — 5. und Josephs Brüder, 1. B. Mos. 37 sind Beispiele des Neides.

18. Wenn wir dem Nächsten geschadet haben an seinem Eigenthum, an seiner Ehre, oder an seinem Wohlstand so ist es unsere Pflicht, ihm, oder, wenn er selbst todt ist, den Seinigen, und wenn auch keine rechtmäßige Erben von ihm mehr leben, den Armen den Schaden ohne Aufschub, so viel nur immer in unsern Kräften steht, zu vergüten.

Luk. 19, 8—9. „Zachäus sprach zu dem Herrn: Siehe Herr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“ —

Ephes. 4, 28. „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.“ — Ezech. 33, 14—15.

Fünfter Abschnitt.

Von den Pflichten einiger besondern Stände in der bürgerlichen Gesellschaft.

1. Die Obrigkeit ist ihren Untertanen Schutz, unpartheische Gerechtigkeits-

pflege, Handhabung der Gerechtfamen und der Geseze schuldig.

2 B. der Chron. 19, 6—7. Röm. 12, 8.

2. Die Untertbanen sollen die Obrigkeit ehren, ihr geborchen, die ihr schuldigem Abgaben willig entrichten und für sie besorgen.

Röm. 13, 1 Matth. 17, 24—27.

3. Die Herrschaft ist dem Gesinde seinen Unterhalt und den versprochenen Lohn schuldig und zu einer menschenfreundlichen Behandlung desselben, durch die Vorschriften des Christenthums, verpflichtet.

Koloss. 4, 1. Ephes. 6, 9.

4. Das Gesinde soll gegen seine Herrschaft Hochachtung, Bescheidenheit, Folgsamkeit und Treue beweisen.

Koloss. 3, 22—24. Ephes. 6, 5—8.

5. Eheleute sind verpflichtet zu gegenseitiger Liebe, Treue, Theilnahme, Achtung und Rücksicht.

Ephes. 5, 23. v. 22—29.

6. Aelteren sind ihren Kindern Unterhalt, Bildung, Erziehung, und ein gutes Beispiel zu geben schuldig.

Ephes. 6, 4. Spr. Salom. 22, 6.

7. Kinder sind verbunden ihren Aeltern, Achtung, Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam zu beweisen.

Ephes. 6, 1—3. Luc. 2, 51.

1. B. Mos. 47, 12.

8. Geschwister sind sich wechselseitige Liebe und Gefälligkeit schuldig. Psalm. 133, v. 1 u. 3.

9. Reiche sind zur Demuth, zur Dankbarkeit gegen Gott und zur Wohlthätigkeit gegen ihre Mitmenschen verpflichtet.

1. Timoth. 6, 17.

10. Arme sollen fleißig, sparsam genügsam und dankbar seyn.

Epr. Sal. 13, 7. 28, 6.

11. Alte und bejahrte Personen sollen ernsthaft denken an ihren nahen Tod, auf ihren Abschied von der Erde sich christlich vorbereiten und ihren Mitmenschen zu nützen suchen, durch ihre eingesammelten Kenntnisse und Erfahrungen.

Sirach. 5, 8. Luc. 2, 25—28.

12. Die frohe Jugend soll dem Alter die schuldige Achtung und Folgsamkeit beweisen.

und sich einer frühzeitigen Tugend und Frömmigkeit befeßigen.

3. B. Mos. 19, 32. Pred. Sal. 12, 1.

Sechster Abschnitt.

Von den Pflichten gegen die thierische Schöpfung.

Selbst die Thiere und die ganze vernunftlose Schöpfung behandelt der Christ mit Schonung und Menschlichkeit.

2. B. Mos. 23, 4—5. „Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest, daß er irret: so sollt du ihm denselben wieder zuführen. Wenn du deß, der dich hasset, Esel siehest unter seiner Last liegen, hüte dich, laß ihn nicht, sondern versäume gern das Deine um seines willen.“

Spr. Sal. 12, 10. „Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes, aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig“ — 2. B. Mos. 20, 10. 3. B. Mos. 2, 5, 2—7. 5. B. Mos. 22, 6—7.

Sie

Siebenter Abschnitt.

Von den Pflichten gegen uns selbst.

1. Eine wohlgeordnete, mit Weisheit geleitete und vernünftig beherrschte Selbstliebe ist dem Christen erlaubt. Sie gibt ihm den Wunsch ein, daß ein reiner froher Geist in einem gesunden Körper wohnen möge und treibt ihn an, alles zu meiden, was diesem Wunsche widerstrebet und alles zu thun, wodurch seine körperliche und geistige Wohlfahrt befördert und vermehrt werden kann.

Matth. 22, 39. „Du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ 3. B. Mos. 19, 18. Röm. 12, 8. Ephes. 5, 29.

Mit dieser Selbstliebe — die von thörichter Eigenliebe wohl zu unterscheiden ist — muß auch

2. Selbstschätzung oder Achtung gegen uns selbst verbunden werden, die uns den Werth richtig beurtheilen lehret, welchen wir als vernünftige Menschen und wahre Christen besitzen und die uns von dem kleinlichen Stolze der Thoren entfreit, die sich viel einbilden auf zufällige Güter auf Rang, Stand, Titel, Würden,

Reichtum, Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit.

1. Petri, 2, 9. Ihr aber seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Ephes. 1, 4—5. 1. Thess. 4, 7. Philipp. 2, 8, 1. Kor. 4, 6—7.

In dieser Hinsicht ist uns

3. eine richtige Kenntniß unserer selbst nöthig, die uns unsere Stärke und unsere Schwäche, unsere gute und schlimme Seite, unsere Mängel und Gebrechen so wie unsere bessere Eigenschaften und Vollkommenheiten gehörig schätzen und, nach der Wahrheit, unpartheyisch würdigen lehrt.

Psalm 119, 59—60. Ich betrachte meine Wege und lehre meine Füße zu deinen Zeugnissen; ich eile und säume mich nicht zu halten deine Gebote. Matth. 7, 3—5. Galat. 6, 4. Jer. 6, 16. Vergl. 1 Kor. 15, 9—10. Psalm 139, 23—24.

Aus dieser richtigen Selbstkenntniß entsteht

4. wahre Demuth und Bescheidenheit, welche das Bewußtseyn unserer vielen

Unvollkommenheiten zum Grunde hat. Sie lehrt uns unsere Würde und unseren eigenen Werth nicht zu hoch, sondern nach der Wahrheit anschlagen. Sie läßt uns gerecht seyn gegen die Vorzüge des Nächsten und entfernt uns von allem Stolze, aller Selbstsucht, aller Prahlerey und aller kleinlichen Eitelkeit in Worten und Handlungen.

Joh. 7, 18. Wer von ihm selbst redet, der sucht seine eigene Ehre.

Galat. 5, 26.

Jesus Beispiel ist hierbei sehr lehrreich. Joh. 5, 41. Philipp. 2, 5—8.

5. Wir sollen sorgen für unser Leben und alles vermeiden, was dasselbe auf irgend eine Weise verkürzen kann.

Eph. 5, 29. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein.

Spr. Sal. 24, 8. Wer ihm selbst Schaden thut, den heisset man billig einen Erzbösewicht.

Wenn wir uns muthwillig in Gefahr begeben; die Mittel vernachlässigen; wodurch unser Leben erhalten werden kann, uns über unsere Kräfte bey Arbeiten des Körpers oder des Gei-

stes anstrengen; uns Ausschweifungen überlassen, die der Gesundheit nachtheilig sind; z. Bessp. der Wollust oder der Unmäßigkeit im Essen oder Trinken; so begeben wir schon hierdurch eine Art von schändlichem Selbstmorde. (Gewöhnlich wird dieser der feine oder subtile Selbstmord genannt.)

6. Wir sollen uns insbesondere hüten, unsere Gesundheit zu zerstören durch Unmäßigkeit, Schwelgerey und Wollust, und uns dagegen Mäßigkeit zur unverbrüchlichen Pflicht machen bey der Freude und bey dem Schmerz, bey der Arbeit und bey der Erholung.

Luc. 21, 34. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung.

1. Petri 2, 11, Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrime: enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

Josephs Besspiel ist hier bemerkenswerth, 1. B. Mos. 39, 9.

7. Werden wir krank, so müssen wir unter Gottes Beystande, für unsere Wiederherstellung sorgen durch or

hentliche Mittel und uns dabey vor allem Uberglauben hüten.

Luß. 5, 31. „Die Kranken bedürfen des Arztes“
 Vergl. mit Sir. 30, 15 — 16. Kap. 37, 16. Kap.
 38, 1 — 4 und 12. I Tim. 5, 23.

8. Ist die Krankheit tödtlich und nimmt uns Gott durch sie von der Welt: so müssen wir uns bemühen, noch vor unserem Lebensende, für die Zurückbleibende zu sorgen im Leiblichen und Geistlichen.

Jesai 38, 1. „Bestelle dein Haus denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben“ Der sterbende Jakob, 1. B. Mos. 48 und 49. und unser Heiland am Kreuze Joh. 19, 25 — 26. sind hier rührende Beispiele.

9. Werden wir durch Gottes Güte wieder hergestellt von unserer Krankheit; so müssen wir Gott, durch Worte sowohl als besonders durch unser künftiges besseres Betragen, dafür danken.

Joh. 5, 14. Siehe zu, du bist gesund worden, sündige fort nicht mehr, auf daß dir nicht etwas Aergeres wiederfabre.

Das Beispiel des Samariters, Luß. 17, 15 — 26. welcher Jesu so herzlich nach seiner Genes

sung dankte, ist hierbey lehrreich und nachahmungswerth.

10. Auch für einen guten ehrlichen Namen müssen wir die gehörige Sorge tragen und ihn, durch Einsicht und Redlichkeit, zu gründen und zu erhalten suchen.

Epr. Gal. 22, 1. „Das Gerüchte ist köstlicher denn groß Reichthum und Gunst besser, denn Silber und Gold.“ 1. Kor. 9, 15. Ap. Gesch. 9, 26 — 28. Vergl. mit 2. Kor. 8, 20 — 21. 1. Petri 2, 12.

1. Theff. 5, 22. Meidet allen bösen Schein.

Wird unsere Ehre von bösen Menschen unrechtmäßig gekränkt; so dürfen wir uns aller erlaubten Mittel bedienen, sie zu retten; wir müssen uns aber übrigens, als Christen, mit dem allein dauerhaften Besalle Gottes und unsers Gewissens beruhigen. 1. Petri 3, 13 — 17. 1. Kor. 4, 3 — 4.

11. Wir sollen Fleiß anwenden in allen unsern Geschäften, besonders in unserem eigentlichen Berufe; indem hierdurch die Gesundheit unsers Körpers, die Heiterkeit unsers Geistes und die Sicherheit unserer Wohlfahrt befördert wird, und wie

so in den Stand gesetzt werden, unseren Nächsten zu unterstützen.

1. B. Mos. 3, 19. „Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen. Röm. 12, 7. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amtes.
2. Thess. 3, 10. Und da wir bey euch waren geboten wir euch solches, daß, so jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. 1 Thess. 4, 11.

Spr. Sal. 16, 6—11. Sirach 40, 18. Titum 3, 14. 1. Thess. 6, 11—12. Jesus, Joh. 9, 4. Joh. 17, 4—7. und Paulus Ap. Gesch. 20, 34. Beispiele, können uns zur zweckmäßigen Thätigkeit aufmuntern.

Sparsamkeit und fluge Wirthschaft mit dem durch Fleiß Erworbenen muß mit weiser Thätigkeit verbunden werden.

Jesus gibt uns ein Beispiel der Sparsamkeit, Joh. 6, 12. der verlorne Sohn, Luk. 15, 12—16. der ungerechte Haushalter, Luk. 16, 1—7. liefern uns Beispiele der Verschwendung.

12. Wir sollen sorgen für unsere unsterbliche Seele, für die Erleuchtung unseres Verstandes, für die Verebelung unseres Herzens und für die Besserung unsers ganzen Wandels, durch aufrichtige Buße und Bekehrung.

Philipp. 1, 9—11. „Und da selbst um bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkenntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, welches das Beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unankößig, bis auf den Tag Jesu Christi. Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen zur Ehre und zum Lobe Gottes.“ Vergl. mit Spr. Sal. 2, 10—13. Ephes. 1, 17—28. S. Johannis und Jesus Beyspiel, Luk. 1, 80. 2, 52.

Matth. 5, 8. „Celig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Hebr. 12, 14.

Ap. Gesch. 24, 16. „In demselben aber übe ich mich zu haben ein unverlehtes Gewissen beydes gegen Gott und Menschen. Hebr. 13, 18. Unser Trost ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben und bestreben uns einen guten Wandel zu führen bey Allen. Psalm 51, 12. Röm. 2, 14—15.

Luk. 15, 10. „Es wird Freude seyn vor den Engeln im Himmel über einen Sünder, der Buße thut“.

Ezech. 33, 11. „So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Jesaj. 58, 5—11. Sir. 18, 22, 24.

Nicht in einem Augenblicke, sondern langsam und allmählig wird der Mensch gebessert. Eben

so wenig wir jemand auf einmal ein großer Held in der Tugend, als er auf einmal der versunkenste Sklave des Lasters wird; beides geschieht stufenweise. — Daher muß der Christ in der Tugend und Gottseligkeit immer weiter zu kommen suchen. 2. Kor. 7, 1. Philipp. 3, 12 — 15. Wahrer Glaube und christlich gute Werke sind unzertrennlich mit einander verbunden.

13. Wir müssen uns zu bewahren suchen vor allzugroßer Unhänglichkeit an das Irdische.

1. Joh. 2, 15 — 17. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist: so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. Vergl. mit Hiob 31, 24. Spr. Sal. 13, 7. Matth. 6, 19 — 24 Luk. 12, 16 — 21 Koloss. 3, 1 — 2. 1 Timoth. 6, 6 — 10.

14. Der Christ muß sich hüten vor übertriebener und sündlicher Menschengefälligkeit, und sich oft erinnern, wie wenig richtig, wie parthenisch und unbefriedigend Menschenurtheile sind, und wie kurzdaurend menschliches Lob ist, das in der Ewigkeit keinen Werth hat.

Galat. 5, 26. Lasset uns nicht eiteler Ehre gelüch-
seyn, und untereinander zu entrüsten und zu has-
sen. — — Gal. 1, 10.

15. Wir müssen genügsam und mit
unserm Schicksal in allen Stücken
zufrieden seyn.

1. Timoth. 6, 6 — 8. „Es ist ein großer Ge-
winn, wer gottselig ist, und lasset ihm genügen
Denn wir haben nichts in die Welt gebracht,
darum offenbar ist, wir werden auch nichts hin-
aus bringen. Wenn wir aber Nahrung und
Kleider haben, so lasset uns genügen.“ Vergl.
mit v. 9—10.

Agur, Spr. Salom. 30, 8—9. und Paulus, Phi-
lipp. 4, 11 — 12, sind Beyspiele der Gemügs-
samkeit und Zufriedenheit.

15. Die Selbstverläugnung müssen
wir oft ausüben, wenn wir den Na-
men wahrer Christen verdienen wol-
len.

Matth. 16, 34. „Da sprach Jesus zu seinen Jün-
gern: Will mir jemand nachfolgen, der verläug-
ne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und
folge mir nach“ Matth. 18, 8—9.

Diese Tugend wird erläutert durch Jesus eige-
nes Beyspiel, Hebr. 12, 1—4 Philipp. 2, 5—
11. Durch Moses Betragen, Hebr. 11, 24—27.

und durch Paulus Vorschrift, die dieser selbst befolgte, 1. Kor. 9, 24—27.

16. Geduld müssen wir endlich ausüben in den Tagen der Trübsal und Widerwärtigkeit; diesen mit Muth entgegen gehen und Stärke des Geistes beweisen, wenn Leiden uns treffen.

Röm. 5, 3—5. „Wir rühmen uns auch der Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringt, Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung bringt Hoffnung, und Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden“. —

2. Korinth. 4, 17—18. Hebr. 12, 12.

Paulus Ap. Gesch. 20, 22—24 und seiner Mitjünger 2. Kor. 4, 8—9. Beispiele sind hier erläuternd.

Fühlen wir Leiden, die wir uns selbst zugezogen haben, so müssen wir zurück denken an ihre Quelle und welche noch schlimmere Folgen daraus hätten entstehen können, damit das gegenwärtige Leiden eine Warnung für die Zukunft werde.

Fünftes Hauptstück.

Von den Sacramenten des neuen Testaments der heil. Taufe und dem heil. Abendmahle.

Erster Abschnitt.

Von der heiligen Taufe.

Jesus setzte die Taufe kurz vor seiner Himmelfahrt ein, und verordnete, daß alle diejenigen, welche seine Anhänger werden wollten, durch dieselbe in die Religions-Gesellschaft der Christen aufgenommen, und durch diese feyerliche Einweihung aller Vorrechte seiner Religion theilhaftig werden; sich hingegen zur Ausübung aller mit dieser Religion verbundenen Pflichten verbindlich machen sollten.

Math. 28, 16 — 20. Aber die eilf Jünger gingen in Galiläa auf einen Berg, dahin Jesus sie beschiedener hatte. Da sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; etliche aber zweifelten. Und Jesus trat zu ihnen, und sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. — Darum gehet hin, und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes. Und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Und siehe! ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

In der ersten Kirche tauchte man den ganzen Menschen unter das Wasser. Ap. Gesch. 8, 26 — 28.

Die Getauften müssen in den Jahren ihres Verstandes ihren Taufbund erneuern, und ein christliches, diesem Bunde gemäßes, Leben führen.

Röm. 6, 2 — 4. Sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesus Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft. So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

1 Petri 3, 21.

Luk. 6, 46. Was heisset ihr mich Herr, Herr, und thut doch nicht, was ich euch sage.

Nur Unglaube verdammet, nicht aber Mangel der Taufe. Mark. 16, 16. Vergl. mit Ap. Gesch. 2, 38, und 8, 16. Titum 3, 3—6.

Die Taufe ist von großem Nutzen: denn sie versichert uns der Vergebung der Sünden, der göttlichen Gnade und des ewigen Lebens. —

Ap. Gesch. 2, 38—39.

Der Getaufte hat sich verpflichtet:

1. Zur Verehrung, Liebe und Anbetung Gottes, seines Schöpfers und Vaters.

2. Zur Nachfolge Jesu, seines Erlösers, und zum Gehorsam gegen die Lehren seines Evangeliums.

3. Zur willigen Unterwerfung unter die Leitung des h. Geistes.

Durch die nachherige Confirmation bestätigen junge Christen und Christinnen feyerlichst ihren Taufbund, und legen nun selbst, nachdem sie in den Lehren, Wahrheiten und Pflichten ihres Glaubens gründlich unterwiesen, und von dessen Göttlichkeit und Fürtrefflichkeit, und

den damit verbundenen Vorzügen vor allen übrigen Menschen, die keine Christen sind, überzeugt worden, vermittelst des feyerlichen Glaubensbekenntnisses, jenes Gelübde und jene Zusagen ab, welche ehemals bey ihrer Taufe Aeltern und Taufzeugen an ihrer Statt abgelegt hatten.

Die Taufzeugen sind in unsern Tagen nicht so nothwendig als sie in den ersten Zeiten der christlichen Kirche waren, wo sie, wenn die Aeltern durch den Märtertod schleunig in die Ewigkeit genommen wurden, so wohl die geschehene Taufe des Kindes bezeugen, als auch seiner sich thätig und liebeich annehmen und für seine Erziehung zum Christenthume sorgen mußten.

Die Taufe der Kinder ist zulässig und nützlich, denn:

1. Dieses feyerliche Versprechen muß den Aeltern ein desto stärkerer Antrieb zur christlichen Erziehung ihrer Kinder, diesen hingegen zur frommen Aufführung werden.

2. Liebte Jesus insbesondere die Kinder und sprach ihnen das Himmelreich zu.

Mark. 10, 14.

3. Auch Erwachsene können durch die Kindertaufe an ihren eignen Taufbund erinnert werden.

4. Es ist beruhigend für christliche Aeltern, wenn ihre Kinder frühzeitig Gott geheiligt werden.

H. Katech. Fr. 69. 70. 71. 72. 73. 74.

Zweyter Abschnitt.

Von dem heiligen Abendmahl.

Jesus setzte das h. Abendmahl ein in der Nacht vor seiner Gefangennahme.

Matth. 26, 26—28. „Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankete und brach's, und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus. Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünden.

Das h. Abendmal sollten wir öfters feiern zum Andenken unsers Erlösers, und seines Todes.

I. Kor. 11, 25—26. „Solches thut, so oft ihr's trinket zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinkt

ket

ket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen bis er kommt“.

Das h. Abendmahl wird auch Nachtmahl, Tisch des Herrn, Communion oder gemeinschaftliches Mahl und von einigen Religions-Genossen Sacrament des Altars genannt.

Der wahre Christ ist zur Feyer des h. Abendmahles verpflichtet

1. Durch den ausdrücklichen Befehl Jesu Christi. Matth. 26, 26 — 28. Mark. 14, 22. Luc. 22, 19—20. welcher von dessen Gesandten wiederholt wurde, I. Corinth. 11, 25—26

2. Durch das musterhafte Beispiel der ersten Christen.

3. Durch unsere Obliegenheit uns öffentlich für Verehrer Jesu zu erklären und dadurch die Erbauung unserer Mitmenschen zu befördern.

4. Durch unsern eigenen Vortheil, indem wir durch den Genuß des h. Abendmahles an die Dankbarkeit erinnert werden, die wir Jesu für seine Wohlthaten schuldig sind, zu wohlwollenden und persönlichen Gesinnungen gegen unsere Mitmenschen aufgefodert und zu unserem künftigen Zusammenleben in der Ewigkeit vorbereitet werden.

Es würde Thorheit und Stolz zugleich verrathen, wenn man bloß deswegen vom h. Abendmahle sich entfernt halten wollte, weil doch auch viele Unbekehrte dasselbe genießen.

Vor dem Genuße des h. Abendmahles müssen wir unser Herz und unser Leben genau untersuchen, und uns immer mehr und mehr mit allem Ernste bestreben einen dem Leben Jesu ähnlichen Wandel zu führen.

1. Korinth. 11, 28 u. 31. „Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brote und trinke von diesem Kelch, v. 31. „Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Koloss. 3, 12—13. Psalm 119, 59—60.

Vornämlich sollen wir durch den Genuß des h. Abendmahles uns zu stärken suchen in liebevollen und menschenfreundlichen Gesinnungen gegen den Nächsten.

Math. 5, 23—24.

1. Korinth. 10, 17. „Ein Brote ist's, so sind wie viel, ein Leib, dieweil wir alle eines Brots theilhaftig sind.“ —

1. Joh. 3, 16. „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat,

und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“ —

Wer böse ist und bleiben will, und das h. Abendmahl aus bloßer Gewohnheit, Heuchelei oder Aberglauben feyert, den kann der körperliche Genuß desselben nicht von den verdienten Strafen befreien. 1. Korinth. 11, 29 Joh. 6, 63.

Diejenigen insbesondere, welche zum erstenmal zum Abendmahle des Herrn gehen, müssen sich ernstlich ihres Taufbundes erinnern, und zugleich den aufrichtigen Entschluß fassen, künftig allen Geboten Gottes, unter seines Geistes Beystande, gemäß zu leben.

Psalm 119, 9. „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten.“

Pred. Sal. 11, 9. Pred. Salom. 12, 1.

Sechstes Hauptstück.

Von dem Tode, der Auferstehung, dem jüngsten Gerichte und von dem Zustande der Frommen und Gottlosen nach diesem Gerichte.

Erster Abschnitt.

Von dem Tode.

Der Tod ist uns allen gewiß und unvermeidlich.

Hebr. 9, 27. „Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht.“ —

Hebr. 11, 13 — 14. Hebr. 13, 14.

Die Zeit, in welcher, der Ort wo, und die Umstände, unter denen uns der Tod abholen wird, sind ungewiß, und daher ist Wachsamkeit nothwendig.

Mark. 13, 33 — 35. Vergl. mit Matth. 25, 1—3.

Ueberhaupt ist es bey angenehmen sowohl als bey unangenehmen Schicksalen und Begebenheiten nützlich, gut, und eine durchaus weise Einrichtung der gütigen Fürsorgung, daß wir die Zukunft nicht voraus wissen.
Pred. Sal. 7, 15.

Kurz und schnell vorübergehend ist das menschliche Leben hier auf Erden, sowohl in Absicht der wichtigen Geschäfte, welche wir hiernieden in der Vorberbeitungszeit zu verrichten haben, als auch in Vergleichung mit der Ewigkeit, welcher wir entgegen gehen. Psalm 39, 5 — 6. 90, 10 — 12. 103, 14 — 16. 1. Petri 1, 24. Jak. 4, 14.

Es ist thöricht seine Buße zu verschieben auf die ungewisse Zukunft und bis auf's Krankenbette. Jerem. 13, 23 — 24. Spr. Sal. 9, 12. 2. Korinth. 9, 6. 2. Tim. 3, 13. Sir. 18, 22.

Das Beispiel des Spärbekehrten, der mit Jesu gekreuziget wurde, Luk. 23, 43. kann Niemand berechtigen, seine Besserung zu verschieben.

Ein christliches, thätiges und gemeinnütziges Leben ist durchaus

nothwendig zur Vorbereitung auf den Tod. Matth. 25, 13 — 35. —

Dem wahren Christen ist der Tod stets willkommen; mehr um anderer, als um sein selbst willen, wünscht er ein längeres Leben.

Philipp. 1, 21—24. „Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Sientemal aber im Fleisch leben dienet mehr Frucht zu schaffen; so weiß ich nicht, welches ich erwählen soll. Denn es liegt mir beydes hart an; ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn, welches mir auch viel besser wäre. Aber es ist nöthiger im Fleische bleiben um euretwillen. Sirach 14, 15—20. 51, 5—7.

Unsere Seele ist unsterblich; d. h. sie fährt nach dem Tode fort zu seyn und zu bestehen; sie erinnert sich ihres vorigen Zustandes, denkt nach über den Zustand, worin sie in der Ewigkeit lebt, vergleicht beyde miteinander und ist angenehmer und unangenehmer Empfindungen empfänglich. —

Diese Unsterblichkeit unserer Seele wird uns gewiß

1. durch die Beschaffenheit unseres denkenden Geistes; dieser ist von dem

Körper verschieden, einfach und daher unzerstörbar für jede endliche Macht; dieser Geist hat ein reges Gefühl für Recht und Unrecht, Anlagen zur Sittlichkeit und zum Wohlwollen; die sittlichen Wesen, als die vorzüglichsten, können daher auf Fortdauer hoffen nach diesem Leben.

2. Die Eigenschaften Gottes bestärken uns in dieser frohen Hoffnung, vornämlich die Allmacht, Weisheit, Güte, Unveränderlichkeit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Oberherrschaft Gottes.

3. In der Natur wird kein Wesen vernichtet; was wir Tod nennen, ist Verwandlung, Quelle eines neuen bessern Lebens.

4. Die Religion befiehlt uns große Aufopferungen um des Gewissens willen, selbst Aufopferung des Lebens, 1 Johann. 3, 16. die nur in einer vergeltenden Ewigkeit Ersatz finden können.

5. Die Lehre Jesu und seine eigene Auferstehung erheben diese trostvolle Hoffnung zur völligen Gewissheit.

2 Timoth. 1, 10. 1 Kor. 15, 55 — 57.

Zweyter Abschnitt.

Von der Auferstehung der Todten:

Jesus Christus unser Erlöser wird
dereinst die Todten auferwecken.

Joh. 5, 28—29.

Joh. 11, 25—26. „Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben“. —

Alle Todten ohne Ausnahme werden auferstehen.

Ap. Gesch. 24, 15. „Und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, daß zu künftig sey, die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten“. —

Offenb. Joh. 20, 12—13.

Die am jüngsten Tage noch Lebenden sollen verwandelt werden.

1. Korinth. 15, 51—52.

Eine solche Todten-Auferstehung, wie sie die Offenbarung lehret, ist allerdings möglich. —

1. Korinth. 15, 35—38.

Philipp. 3, 20—21. „Wir erwarten aus dem Himmel unsern Heiland Jesum Christum, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach

der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen". —

Wir sind so sehr gewohnt uns die Seele zu denken in der genauesten Verbindung mit einem Körper, daß wir uns die Fortdauer jener, ohne diesen, nicht wohl vorstellen können, weil in der ganzen Reihe unserer Erfahrungen nichts ähnliches anzutreffen ist. Daher ist der Glaube an eine Auferstehung der Todten sehr geeignet, uns die wichtige Wahrheit von der Unsterblichkeit unserer Seele zu versinnlichen.

Die Leiber der Gerechten werden zwar alle herrlich und verklärt seyn, aber einer wird doch den andern an Vollkommenheit übertreffen.

1. Korinth. 15, 40—44.

Ein geistiger, feiner, verklärter Körper wird das Werkzeug seyn, wodurch künftig unsere Seele ihre Thätigkeit äußern wird.

Die Lehre von der Auferstehung der Todten ist überaus trostvoll.

2. Korinth. 5, 1. „Wir wissen aber so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, daß ewig ist im Himmel.“

1. Thess. 4, 13.

Zur Tugend und Gottseligkeit kann

und soll uns diese frohe Hoffnung ermuntern.

Ap. Gesch. 24, 16. „In demselben aber übe ich mich zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und Menschen.“ —

1. Korinth. 15, 58.

Dritter Abschnitt.

Von dem zukünftigen Gerichte.

Jesus Christus ist der zukünftige Richter der Menschen.

Joh. 5, 22.

Ap. Gesch. 17, 31. „Darum, daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem er's beschlossen hat“. Vergl. mit 2. Korinth. 5, 10. Ap. Gesch. 10, 42. 1. Thess. 4, 16—17. —

Die Menschen sollen Rechenschaft ablegen von allen ihren Gedanken, Worten und Werken.

1. Korinth. 4, 5. Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird an's Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen wirder offenbaren“

Matth. 12, 36. „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Tage des Gerichts, von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben“

Pred. Sal. 12, 14. „Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse“ —

Dieses allgemeine Gericht wird das besondere bestätigen, welches nach dem Tode eines jeden Menschen von seinem Gewissen über ihn gehalten wurde. Es wird die Frommen und die Gottlosen für immer von einander trennen.

Thaten der Menschenliebe werden vorzüglich belohnt, und Werke der Lieblosigkeit besonders schwer bestraft werden.

Matth. 25, 40 und 45. „Wahrlich! ich sage euch! Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan (v. 45.) Was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan“ —

Dieser Tag des Gerichts wird schnell und unvermuthet kommen.

2. Petri 3, 10.

Nach diesem Gerichte soll mit unserer Erde eine wichtige Veränderung vorgehen, wie die h. Schrift uns versichert. 2. Petri 3, 10—13.

Vierter Abschnitt.

Von dem Unglücke der Gottlosen und der Glückseligkeit der Frommen nach diesem Gerichte.

Das Unglück der Gottlosen wird unübersehbar und ihre Strafen werden schwer und ewig seyn nach dem jüngsten Gerichte.

Matth. 25, 46. „Und sie werden in die ewige Pein gehen;“ —

2. Thess. 1, 6—9.

Die Verdammten werden gequält werden von dem schrecklichen Gedanken: daß sie selbst Schuld an ihrem Elende sind, indem sie als Thoren alle heilsamen Warnungen und Ermahnungen muthwillig verachtet haben. Der gängliche Verlust aller irdischen Freuden; das Andenken an dieselben und die Unmöglichkeit sie je wieder zu erhalten; die trostlose Aussicht in eine hoffnungsleere Zukunft; die peinigende Gesellschaft verworfener Geister und aller Lafterhaften, die hier einst in Sünde lebten und in Verzweiflung starben, werden das drückende Gefühl des Mißfallens und der Ungnade Gottes in jener Welt vermehren und unaussprechliches Elend über den Sünder häufen.

Jeder Sünder der sich von lasterhaften Neigungen und schändlichen Begierden beherrschen läßt, hat schon eine Hölle angezündet in seinem Busen und nimmt diese mit in die Ewigkeit hinüber; und diese Hölle würde ihm selbst in dem Wohnorte der Tugendhaften nicht erlauben, selig zu seyn. —

Die Frommen werden in dem ewigen Leben eine wahre und dauerhafte Glückseligkeit genießen, denn

1. Ihre Einsichten werden vermehrt werden und mit diesen ihre Tugend und Vollkommenheit.

1. Korinth. 13, 9—12.

1. Joh. 3, 2. „Meine Lieben! wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wann es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, dann wir werden ihn sehen, wie er ist“ —

2. Die Frommen werden glücklich seyn in der Gemeinschaft Gottes, Jesu Christi, der h. Engel und in der Gesellschaft aller vollendeten Gerechten, besonders ihrer hiesigen Freunde, die sie in den Wohnungen der Seligen wiederfinden werden.

Joh. 17, 24. „Vater, ich will, daß wo ich bin,

auch die bey mir seyen, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben. Denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet war,, Vergl. mit Joh. 14, 2—3. Hebr. 12, 22—24. Offenb. 7, 14—17.

3. Die Frommen werden in der seligen Ewigkeit befreyet seyn von allen Leiden,, Sorgen und Beschwerden.

Offenb. Joh. 14, 13. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht: daß sie auch ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Offenb. Joh. 21, 4.

4. Die Frommen werden sich freudig zurück erinnern an die auf Erden unter Gottes Beystande verrichteten tugendhaften menschenfreundlichen Handlungen.

5. Sie werden in der frohen Ewigkeit einen ausgebreiteteren und angenehmeren Wirkungskreis erhalten, als ihr hiesiger war und seyn konnte.

6. Der Körper der Frommen wird ähnlich seyn dem verklärten und herrlichen Leibe Jesu Christi. —

Matth. 13, 43. „Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich“. Vergl. mit Luk. 9, 28—36. N. Katech. Tr. 57, 58.

Die Seligkeit der Frommen wird anfangen gleich nach dem Tode des Leibes. Luk. 23, 43. 16, 22. Phil. 1, 23. Offenb. 14, 13.

Die frohe Hoffnung einer vergeltenden Ewigkeit sollte wahre Christen zur reinsten Tugend ermuntern, 2. Korinth. 7, 1. 1. Joh. 3, 3. 1. Korinth. 9, 25. Ap. Gesch. 24, 15—16, sie unter den Leiden standhaft und mit dem gegenwärtigen Zustande der Zucht und der Uebung zufrieden machen, Matth. 5, 12. Hebr. 10, 34—35. indem sie die Augen richten nach den höhern unsichtbaren Gütern des Geistes, die ihnen weder Zufall, noch Bosheit, noch Vergänglichkeit rauben kann. Matth. 6, 20. 2. Korinth. 4, 18. 5, 1—2.



